

**Gefährdungen und problematische  
Entwicklungsverläufe von Kindern**

**Was kann frühe Prävention für den Schutz  
und die Integration leisten?**

**Tagung vom 5. bis 6. Juni 2009  
In Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag**

**Frühe Hilfen für Eltern und Kinder  
Rahmenbedingungen und Funktionsweisen guter Vernetzung**

**Prof. Dr. Elisabeth Pott, Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Köln**



**Frühe Hilfen für Eltern und Kinder:  
Wie kann gute Praxis vorangebracht werden?**

# **Rahmenbedingungen und Funktionsweisen guter Vernetzung**

Tagung „Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern“, Evangelische Akademie Loccum

5. - 7. Juni 2009

Loccum

## Überblick

Ausgangssituation

Das Aktionsprogramm „Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme“

Netzwerk-Akteure der Frühen Hilfen

Erfolgsfaktoren für ein Netzwerk früher Hilfen

Daten aus der Bestandsaufnahme

## Ausgangssituation

### Koalitionsvertrag (2005)

„Kinder mit sozialen und gesundheitlichen Risiken brauchen Förderung von Anfang an. Dazu müssen Hilfen für sozial benachteiligte und betroffene Familien früher, verlässlicher und vernetzter in der Lebenswelt bzw. dem Stadtteil verankert werden.“

Dazu soll ein Projekt mit folgenden Zielen installiert werden:

- eine Verbesserung des Kinderschutzes durch den Aufbau von Frühwarnsystemen und frühen Hilfen
- Verzahnung gesundheitsbezogener Leistungen und Jugendhilfeleistungen sowie zivilgesellschaftlichem Engagement,
- eine Stärkung der Erziehungsverantwortung
- Aktionsprogramm des BMFSFJ (2006)**  
„Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“

## Ausgangssituation

### Länderaktivitäten

- in den Ländern gibt es bereits eine Vielzahl von Projekten und Modellen (allerdings häufig lokal begrenzt).
- Intensive Diskussionen um verbindliche Früherkennungsuntersuchungen für Kinder (U1 –U9)

### JMK- und GMK-Beschlüsse (2006):

- durch eine **gute Zusammenarbeit und stärkere Vernetzung von Gesundheitswesen und Jugendhilfe** liegen besondere Chancen für konkrete Verbesserungen in der Förderung von Kindern und Jugendlichen.

## Aktionsprogramm des BMFSFJ „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“

Schutz von Kleinkindern vor Misshandlung und Vernachlässigung durch:

- **Früherkennung von Risiken und Gefährdungen (Netzwerke Früher Hilfen),**
- **Optimierung und Implementierung effektiver Hilfesysteme und**
- **effektive Kooperationsstrukturen in Jugendhilfe und Gesundheitswesen mit klar vereinbarten Handlungsschritten.**
- **Frühe Hilfen und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern (Prävention),**

## Zielgruppen des Aktionsprogramms

- Kinder vom vorgeburtlichen Alter bis zu ca. 3 Jahren
- Schwangere und junge Mütter und Väter
- Familien mit hohen Belastungen

ausgehend von den Erkenntnissen:

- je früher Hilfen (bereits in der Schwangerschaft) beginnen, desto wirksamer sind sie (Prävention).
- Säuglinge und Kleinkinder sind besonders verletzlich und besonders häufig von Vernachlässigungen und Misshandlung betroffen (außerhalb von öffentlicher Betreuung).

## Qualitätskriterien aus dem Aktionsprogramm für „Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme“

1. Umfassend und systematisch Zugang zur Zielgruppe finden
2. Risiken frühzeitig, systematisch und objektiviert erkennen
3. Familien zur Inanspruchnahme von Hilfen motivieren
4. Hilfen an den Bedarf von Familien anpassen
5. Monitoring des Verlaufs der Hilfeerbringung und des Kindeswohls
6. Möglichkeit der Implementation der Hilfen ins Regelsystem



## STRUKTUR UND AUFGABEN DES NZFH

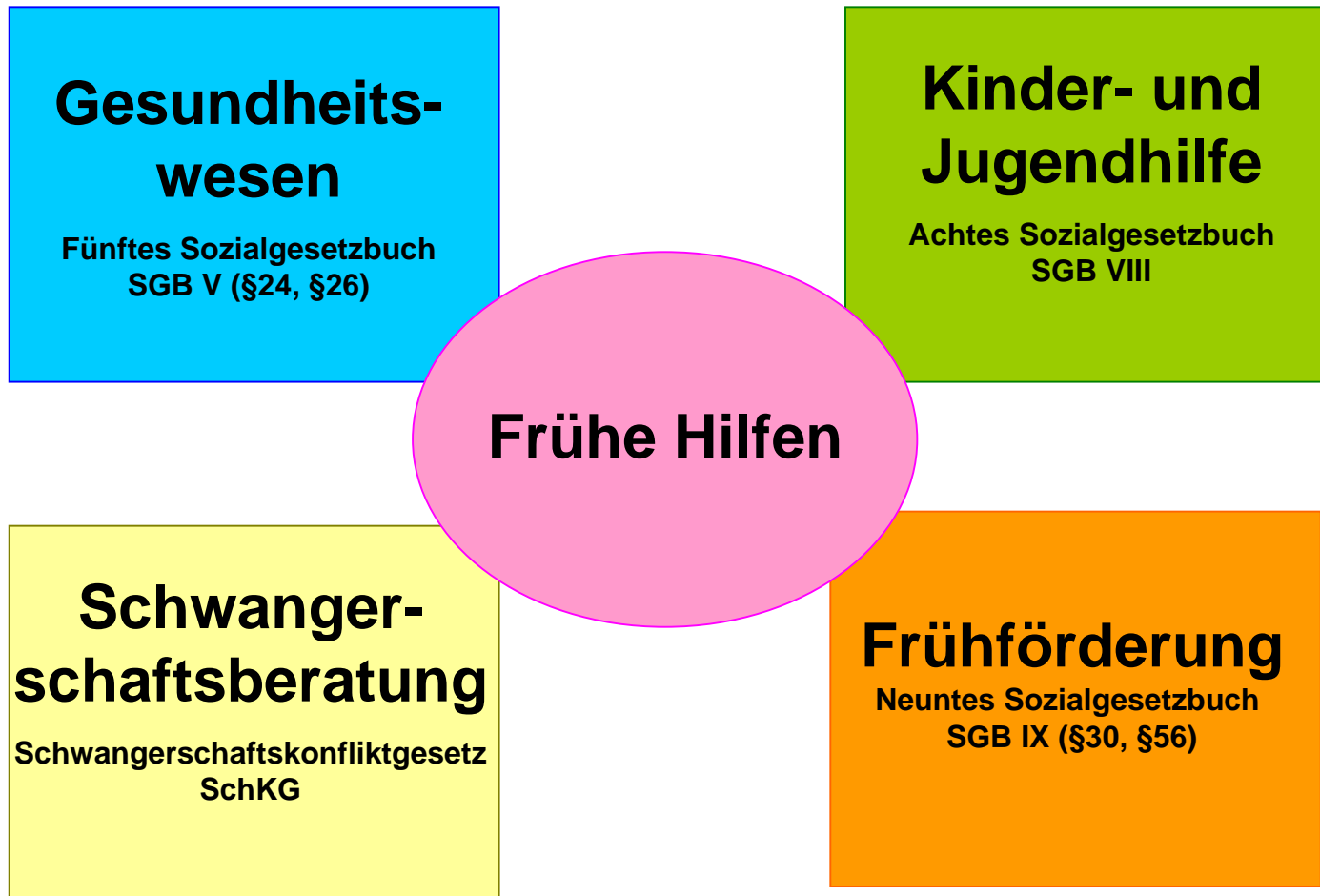


---

## Beitrag des NZFH zu Vernetzung:

- Evaluation von Praxisprojekten (Modellprojekte)
  - Bestandsaufnahme
  - Transferveranstaltungen
  - Homepage und regelmäßigem elektronischen Newsletter
  - Wissenschaftlicher Beirat und Fachbeirat
  - Eckpunktepapier zu Vernetzung
  - Modellprojekt „Aus Fehlern lernen“ (seit Mitte 2009) zur Qualitätsentwicklung lokaler Kinderschutzsysteme
-

## Zentrale Partner im Netzwerk Früher Hilfen



## Ansatzpunkte Früher Hilfen in der Schwangerenberatung

=psychosoziale Beratung

→ Beantragung von Mitteln der „Bundesstiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“

→ Recht auf Beratung gem. § 2, I SchKG über:

- familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
- soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
- Hilfsmöglichkeiten für behinderte Menschen und ihre Familien
- Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte i. Z. mit einer Schwangerschaft
- und Unterstützung bei Wohnungssuche, Betreuungsmöglichkeiten des Kindes

→ Nachbetreuung nach Geburt eines Kindes gem. § 2, III SchKG

## Ansatzpunkte Früher Hilfen im Gesundheitssystem

→ Nahezu lückenloser Zugang durch das Gesundheitssystem

- Gynäkologie (bei der Schwangerschaftsvorsorge)
- Geburtskliniken
- (Familien-)Hebammen / Entbindungspfleger
- Niedergelassene Pädiatrie
- Kinderkliniken
- Öffentlicher Gesundheitsdienst
- Sozialpädiatrische Zentren

→ Eine im medizinischen Kontext etablierte Risikoabklärung (mit sozialen und psychosozialen Risiken) wird häufig nicht als diskriminierend empfunden.

→ Rund um die Geburt (vor allem beim 1. Kind) sind Eltern Ratschlägen und Hilfeangeboten gegenüber besonders aufgeschlossen.

**→ Aber: Der Fokus liegt eindeutig auf der gesundheitlichen Entwicklung des Kindes und die vorhandenen Instrumentarien beziehen sich darauf!!!!**

## Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

- Allgemeine Förderung der Erziehung: aufsuchende Formen der Familienbildung
- Gemeinsame Wohnformen für Eltern und Kinder: Mutter-Kind-Einrichtungen für jugendliche Mütter
- Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen: Familienpflege
- Kindertagesbetreuung: Entlastungstagespflege, Kontingentplätze in Krippen
- Erziehungsberatung: Entwicklungspsychologische Beratung
- Hilfe zur Erziehung: Ambulante Erziehungshilfen rund um die Geburt
- Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder: Frühförderung (Projekt Harlekin)

## Hilfen im Bereich der Frühförderung

- medizinische Leistungen zur Früherkennung und Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder
- sozialpädiatrische, psychologische, heilpädagogische, psychosoziale Leistungen und die Beratung der Erziehungsberechtigten unter ärztlicher Aufsicht (Komplexleistung in Verbindung mit heilpädagogischen Leistungen)
- therapeutische, psychologische, heilpädagogische, sonderpädagogische, psychosoziale Leistungen und die Beratung der Erziehungsberechtigten durch interdisziplinäre Frühförderstellen



---

## Kooperation zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe

- Kooperationshemmnisse:
  - Versäulung
  - Unterschiedliche Finanzierungssysteme
  - Unterschiedliches Selbstverständnis



## Kooperation Gesundheitssystem und Jugendhilfe

Das Gesundheitssystem hat um die Geburt herum Zugang zu nahezu allen Eltern und Kindern und gewährleistet die medizinische Versorgung und Risikoerkennung.

Die Kompetenzen der Jugendhilfe liegen vor allem in der Abklärung psychosozialer Risiken und des sich daraus ergebenden Hilfebedarfs sowie der Bereitstellung geeigneter Hilfen.

- Zur Sicherung des Kindeswohls in psychischer, physischer und sozialer Hinsicht braucht es enge Kooperation und Verzahnung der beiden Systeme.
- Zahlreiche Problemlagen sind nur durch system- und professionsübergreifende Nutzung der Kompetenzen und Ressourcen lösbar.
- Kooperation und Schaffung sicherer Übergänge zwischen Gesundheitssystem und Jugendhilfe



## Erfolgsfaktoren für Netzwerke Früher Hilfen

- Initiative: die Kommune muss aktiv werden und ein Netzwerk initiieren (Top-down Strategie), umfassende Implementierung
- Steuerung: die Verantwortlichkeit muss geklärt sein: wer ist federführend (Jugendamt, Gesundheitsamt oder andere)
- Bedarfs- und Sozialraumanalyse
- Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle (Federführung)
- Abschluss von verbindlichen Kooperationsvereinbarungen
- Entwicklung von ressortübergreifenden Finanzierungsmodellen, (ausreichende Ressourcen)
- Gemeinsamer Bewertungsrahmen für alle Beteiligten: Definition von Schwellenwerten

## Erfolgsfaktoren für Netzwerke Früher Hilfen

- Interdisziplinarität und Interprofessionalität
- Angebot unterschiedlicher Hilfen (unspezifische und spezifische)
- Herstellung von Transparenz vorhandener Angebote
- Qualifizierung, organisierter Erfahrungsaustausch
- Öffentlichkeitsarbeit zur Herstellung einer breiten Akzeptanz
- Evaluation und Weiterentwicklung, um das Netzwerk den Bedarfen anzupassen

## Erfolgsfaktoren für Netzwerke Früher Hilfen

→ Interdisziplinäre Zusammenarbeit heißt:

- Kenntnis der Angebote und Ansätze der Kooperationspartner

vor allem aber:

→ Kooperation auf Augenhöhe

- Respekt vor dem besonderen Verhältnis dieser Arbeitsbereiche zu den PatientInnen und KlientInnen (Schweigepflicht, Vertrauensschutz)
- Kooperationsbereitschaft und –fähigkeit (Kooperation vs. Trägerinteressen und Standesdünkel)
- Abbau von Vorurteilen
- Wertschätzung
- Entwicklung eines gemeinsamen, trägerübergreifenden Verantwortungsgefühls
- Anerkennung anderer Kompetenzen, Abgeben können, Vertrauen
- offener Kommunikationsprozess

## Förderliche Faktoren für Netzwerke

- Gemeinsame träger- und professionsübergreifende Fortbildungen und Beratung (Fallarbeit)
- Strukturelle Verankerung von Netzwerkarbeit
- Unabhängige Koordinierungs- und Clearingstelle (Kinderschutzfachstelle sowohl für die Jugendhilfe als auch für die Gesundheitshilfe)
- Gemeinsame regionale Hilfeplanung
- Transparenz im Handeln und Entscheidungsprozessen durch z.B. Rückmeldeschleifen
- Klare Verantwortungsstrukturen
- Bereitstellung von finanziellen und zeitlichen Ressourcen

## Beispiel: Zukunft für Kinder in Düsseldorf

- Ämter- und trägerübergreifendes Kooperationsmodell:  
Gesundheitsamt und Jugendamt (gemeinsame Steuerungsverantwortung)
- Beteiligte Institutionen/Angebote:
  - Alle Geburts- und Kinderkliniken in Düsseldorf
  - Hebammen, Familienhebammen,
  - Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen
  - Niedergelassene Kinder- und Frauenärzte/ärztinnen
  - Sozialpädiatrische Zentren
  - Einrichtungen zur Förderung von Motorik und Sprache
  - Angebote zur Frühförderung
  - Familienberatung und -bildung
  - Angebote des Gesundheitsamtes

## Beispiel: Zukunft für Kinder in Düsseldorf

### ■ Instrument:

- spezielles Meldesystem (abgeleitet aus vorher festgelegte Risikobeschreibungen), eingesetzt von der Geburtsklinik

### ■ Regelhaftes Vorgehen:

→Anmeldebogen wird an die Clearingstelle (Arzt, Sozialarbeiterin u. Kinderkrankenschwester)

→Vereinbarung eines Besuchstermins mit den Eltern (in der Regel freiwillig, in Ausnahmefällen angeordnet durch das Jugendamt)

→Klinik- oder Hausbesuch

→danach wird ein individueller und interdisziplinär abgestimmter Hilfeplan ausgearbeitet

→dabei werden andere Hilfeangebote hinzugezogen, wenn sie notwendig sind (Schuldner-, Ernährungs-, Scheidungsberatung etc.)

→gleichzeitig 12 Vorsorgetermine im 1. Lebensjahr beim Kinderarzt/ärztin, bei Nicht-Inanspruchnahme meldet der/die Kinderarzt/ärztin an die Clearingstelle

→Implementiert ins Regelsystem als dauerhaftes Angebot der Stadt Düsseldorf

## Ausgewählte Ergebnisse aus der bundesweiten Bestandsaufnahme (2009)

- Über 80% der Gesundheits- und Jugendämter arbeiten in mindestens einem Netzwerk zu Frühen Hilfen mit
- Zusammenarbeit findet immer noch eher innerhalb der Systeme statt, weniger systemübergreifend
- Institutionelle Vernetzung gelingt, mit niedergelassenen Ärzten eher schwieriger
- Kooperationsbezüge sind bislang eher noch loser und eher informeller
- Es zeigt sich aber, dass verbindlich organisierte Netzwerke deutlich bessere Wirkungen erzielen als unverbindliche, hinsichtlich:
  - Zusammenarbeit der Netzwerkakteure
  - interner Netzwerkstrukturen
  - insbesondere auch der Akzeptanz Früher Hilfen seitens der betroffenen Familien



## Vertrauensschutz vs. Kinderschutz

- Schweigepflicht (§ 203 StGB) = Basis für eine vertrauensvolle PatientInnen/KlientInnen-Beziehung
- Rechtfertigender Notstand bei begründetem Verdacht (§ 34 StGB), keine Anzeigepflicht nach §138 StGB (Jugendamt vor Strafanzeige)

## Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

- Das Jugendamt ist gemäß § 8a SGB VIII für die Einschätzung des Risikos und die Organisation des Hilfeprozesses zuständig:

*„Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko **im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte** abzuschätzen.“*

→ Fachaustausch anhand anonymer Fallberatung

→ Mit dem Jugendamt klare Absprachen (fallunabhängige Rahmenbedingungen im Vorfeld klären) erleichtern den Kontakt und Problemlösung in der Akutsituation (Netzwerke)

## Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Insbesondere bei Vernachlässigung kann ein Arzt/eine Ärztin den Fall nicht alleine lösen

→ Ärztinnen/Ärzte haben hier die Rolle von Initiatoren, die den Kontakt zu anderen helfenden Institutionen herstellen

**Bei Frühe Hilfen bedeutet das:**

**Motivierung der Eltern zur weiteren Hilfeannahme**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

**G**ewalt gegen Kinder und Vernachlässigung haben vielfältige Ursachen. Häufig liegen sie in prekären und multiplen Problemlagen der Eltern begründet: in Armut, Stress, Isolation, Erfahrung von Gewalt in der eigenen Kindheit, Suchtabhängigkeit und psychischen Erkrankungen.

Handlungsbedarf besteht also auf vielen Ebenen und umfasst rechtliche wie auch wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen. Darüber hinaus wird in den letzten Jahren auch auf direkte und präventive Hilfsangebote gesetzt, die so früh ansetzen, dass Kinder, die in Risikofamilien geboren werden, Chancen haben, gesund, behütet und ihrer Entwicklung förderlich aufzuwachsen. Dazu soll bessere Früherkennung von riskanten Lebenslagen von Kindern einhergehen mit frühen Hilfen, die sich bereits von der Schwangerschaft ab an Mütter und Väter wenden.

Wie kommen die Ansätze zu frühen Hilfen voran? Wie arbeiten die für ein erforderliches Präventionsnetzwerk zuständigen Akteure zusammen?

Wie kann aus guten Modellprojekten eine verlässliche und umfassende Regelpraxis werden, in der das Jugendhilfe- und Gesundheitssystem gut zusammenarbeiten? Wie muss Prävention gestaltet werden, damit sie von den Hilfebedürftigen als Unterstützung und Empowerment und nicht als abschreckende Sanktion wahrgenommen und zurückgewiesen wird?

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns diese Fragen zu diskutieren!

**Andrea Grimm**, Evangelische Akademie Loccum,  
**Erich Marks**, Deutscher Präventionstag, Hannover  
**Dr. Fritz Erich Anhelm**, Akademiedirektor

#### **TAGUNGSGEBÜHR:**

**160.- €** für Übernachtung, Verpflegung, Kostenbeitrag; für Schüler/innen, Studierende (bis 30 Jahre), Grundwehr- und Zivildienstleistende sowie Arbeitslose Ermäßigung **nur gegen Bescheinigung auf 80.- €** Die Zahl der ermäßigten Plätze ist begrenzt, wir bitten daher um frühzeitige Anmeldung. Eine Reduzierung der Tagungsgebühr für eine zeitweise Teilnahme ist nicht möglich.

#### **ANMELDUNG:**

Mit beiliegender Anmeldekarte an die **Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel. 05766/81-0, Fax 05766/81-900**. Sollten Sie Ihre Anmeldung nicht aufrechterhalten können, teilen Sie uns das bitte umgehend mit. Bei einer Absage nach dem **29.05.2009** müssen wir 25% der Tagungsgebühr in Rechnung stellen. Falls Sie eine Bestätigung Ihrer Anmeldung wünschen, teilen Sie uns bitte auf der Anmeldekarte Ihre E-Mail-Adresse mit!

#### **ÜBERWEISUNGEN:**

Konto der Kirchl. Verwaltungsstelle Loccum **unter Angabe des Tagungsdatums und Ihres Namens:** Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 6050

#### **TAGUNGSLEITUNG:** **Andrea Grimm** Tel. 05766 / 81-127

Andrea.Grimm@evlka.de

#### **SEKRETARIAT:** Elisabeth Stadtländer Tel. 05766 / 81-122

Elisabeth.Stadtländer@evlka.de

#### **PRESSEREFERAT:** Reinhard Behnisch Tel. 05766 / 81-105

Reinhard.Behnisch@evlka.de

#### **ANREISE:**

Loccum liegt 50 km nordwestlich von Hannover am Steinhuder Meer zwischen Hannover, Minden und Nienburg. Auf Anfrage schicken wir Ihnen eine detaillierte Reisebeschreibung. Sie finden sie auch im Internet: <http://www.loccum.de>

**ACHTUNG:** Direkte Verbindung zur Akademie mit Zubringerbus am **05.06.2009** um **14:50 Uhr** ab Bahnhof Wunstorf, **Ausgang ZOB**. Am **07.06.2009** zurück; Ankunft Wunstorf 13:30 Uhr; Hin- u. Rückfahrt je 3,- € (im Bus zu entrichten!).  
**Bitte unbedingt anmelden, Plätze sind begrenzt!**

#### **FESTE ZEITEN IM HAUS:**

8.30 UHR MORGENANDACHT, 8.45 UHR FRÜHSTÜCK,  
12.30 UHR MITTAGESSEN, 15.30 UHR NACHMITTAGSKAFFEE,  
18.30 UHR ABENDESSEN.

**Die Akademie im Internet:** <http://www.loccum.de>

Medienpartner

**NDRInfo**  
[www.ndrinfo.de](http://www.ndrinfo.de)



EVANGELISCHE AKADEMIE

LOCCUM

## Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern

### Was kann frühe Prävention für den Schutz und die Integration leisten?

In Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag



**5. bis 7. Juni 2009**

Diese Tagung wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

## ■ Freitag, 5. Juni 2009

- 15:30 Anreise der Teilnehmer/innen zum Nachmittagskaffee
- 16:00 **Begrüßung und Einführung**  
Andrea **Grimm**, Ev. Akademie Loccum  
Erich **Marks**, Deutscher Präventionstag
- 16:15 **Was leisten und wo stehen Frühe Hilfen?**  
Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme
- ...aus entwicklungspsychologischer Perspektive**  
Prof. Dr. Tanja **Jungmann**, Leibniz Universität, Hannover
- ...aus neurobiologischer Perspektive**  
Dr. Annette **Klein**, Uniklinik Leipzig
- .... aus kriminologischer Perspektive**  
Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**, Kriminologisches Forschungsinstitut (KFN), Hannover
- ... aus ökonomischer Perspektive**  
PD Dr. Peter **Lutz**, Universität Hannover
- Diskussion nach den Kurzvorträgen
- 18:30 Abendessen
- 19:30 **Early Intervention: Experiences with Nurse-Family-Partnership-Programme**  
Prof. Dr. David **Olds**, University of Colorado, Health Sciences Center (angefragt)  
Moderation: Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**
- 21:00 Beisammensein auf der Galerie

## ■ Samstag, 6. Juni 2009

- 8:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück
- 9:30 **Frühe Hilfen für Eltern und Kinder: Wie kann gute Praxis vorangebracht werden?**
- **Wie erkennt man hilfebedürftige Familien?**  
Dr. Heinz **Kindler**, Deutsches Jugendinstitut (DJI), München

Dr. med. Jürgen **Schmetz**, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Hamburg  
Monika **Frank**, Amt für Soziale Dienste, Bremen

- **Rahmenbedingungen und Funktionsweisen guter Vernetzung**  
Prof. Dr. Elisabeth **Pott**, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Netzwerkexpertise Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Köln

12:30 Mittagessen

13:15 Gelegenheit zur Besichtigung des Zisterzienser-Klosters Loccum (gestiftet 1163)

15:00 Kaffeetrinken

15:30 **Die Praxis Früher Hilfen**  
Beiträge im Plenum; im Anschluss Weiterarbeit in Arbeitsgruppen

- **Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem**

Pascal **Bastian** / Virginia **Lenzmann**, Universität Münster (Evaluation Früher Hilfen in NRW und Schleswig-Holstein)

- **Hilfen und Begleitung durch Familienhebammen**

Mirjam **Hartmann**, Projekt Adebar, Hamburg

- **Kindliche Entwicklungsförderung: Erste Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Pro Kind“**

Margot **Refle**, Felsenweg-Institut Dresden

Prof. Dr. Tanja **Jungmann**

- **Die Rolle der Kinderärzte im Netzwerk Früher Hilfen**  
N.N., Bundesverband der Kinder- und Jugendärzte (angefragt)

18:30 Abendessen

19:30 **Wie sollten und könnten Frühe Hilfen gesetzlich verankert und finanziert werden?**  
Prof. Dr. Stefan **Sell**, Fachhochschule Koblenz

## ■ Sonntag, 7. Juni 2009

8:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück

9:30 **Kinderschutz – Kinderrechte – Gesundheitsvorsorge: Wie kommen wir von guten Modellen zur guten Praxis im Regelsystem?**

Einführung in die Diskussion durch eine Zusammenfassung des bisherigen Tagungsverlaufs:

Prof. Dr. Horst **von der Hardt**, ehem. Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover

Im Anschluss Statements und Diskussion mit:

Matthias **Selle**, Sozialdezernent, Landkreis Osnabrück

Dr. Katja **Makowsky**, Universität Osnabrück,  
Norbert **Böhlke**, MdL, Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Niedersächsischer Landtag

Moderation: Andrea **Grimm** und Erich **Marks**

12:30 Mittagessen

12:50 Abfahrt des Busses  
(Ankunft in Wunstorf ca. 13:30 Uhr)